nehmen Sie nur an, ein Leutnant z. B. liegt für drei Mann, und derselbe beansprucht Stube, Kammer und noch mehr. Für dessen Diener muß man wieder eine Kammer haben. In diese Räume aber könnte man füglich sechs bis acht Mann, ja noch einmal soviel legen. Ein Gutsbesitzer muß demnach für diese Offiziere viel mehr Räume hergeben, als sie eigentlich verlangen können und als er bezahlt erhält. Wenn übrigens noch weiter gesagt worden ist, daß dasjenige, was vielleicht über die ordonnanzmäßige Verpflegung hinausgegeben worden ist, nicht vergütet werden soll, so bin ich damit ganz einverstanden, denn es möchten dann manchmal derbe Rechnungen kommen, die oft zu hoch gestellt sein würden, und es dürfte dieses Alles überhaupt zu verschiedenen Mißverhältnissen führen. Leider aber geht es bei den gemeinen Soldaten und Unteroffizieren nie so ab; man ist fast moralisch gezwungen, diesen Leuten etwas mehr zu geben, als sie zu beanspruchen haben. Dann ist auch noch die Frage, ob bei Einlegung der Einquartierung die möglichste Gleichmäßigkeit beobachtet wird; denn, wie auch schon von dem Ausschusse angeführt worden ist, so sind die Ortschaften, welche an den Straßen und in der Nähe der Städte liegen, am meisten von Einquartierung heimgesucht, während die entfernteren Gegenden in zehn bis funfzehn Jahren kein Militair zu sehen bekommen haben. Es ist bei uns in der nächsten Umgebung Dresdens zum Sprüchwort geworden: wenn der Himmel einen Soldaten herunterfallen läßt, da kommt er nach Strehlen, Plauen oder Löbtau u. s. w.

Abg. Müller (aus Niederlößnitz): Ich wollte mich blos gegen den mir vom Abg. Eymann gemachten Vorwurf vertheidigen. Mir ist aus der Zeit, wo ich „meiner Militairpflicht in hiesigen Landen Genüge leistete" — um mit den Worten meines Dienstzeugnisses zu reden — sehr wohl bekannt, daß sich die Einquartierungsverhältnisse der Offiziere in praxi ganz anders gestalten, als der Abg. Eymann anzunehmen scheint. Kein Offizier wird sein Quartier verlassen, ohne den Wirth zu fragen, was er für die Verpflegung zu bezahlen habe. Es wird in der Regel sogar sehr ausreichende, wenn nicht übermäßige Bezahlung für das, was der Offizier bekommen hat, geleistet. Mir wenigstens ist dies aus eigner Erfahrung bekannt. Deshalb habe ich aus meinem Antrage die Offiziere weggelassen.

Abg. Eymann: Es thut mir leid, daß ich aus meiner eignen Erfahrung dem, was der Abg. Müller rücksichtlich der Offiziere gesagt hat, nicht beistimmen kann.

Präsident Cuno: Es hat sich weiter Niemand zum Worte gemeldet, ich darf daher wohl die Debatte schließen, indem ich jedoch dem Herrn Berichterstatter das Schlußwort noch vorbehalte.

Berichterstatter Abg. D. Wagner: Der vierte Ausschuß befindet sich heute in einer sehr angenehmen Lage. Er ist häufig genöthigt, Petitionen, welche ihm zugewiesen worden sind, an andere Ausschüsse abzugeben. In dieser unangenehmen Lage findet er sich manchmal bewogen, etwas, wofür er eigentlich ein sehr warm schlagendes Herz hat, in einer dem weniger entsprechenden Weise abzuthun. Heute ist nun der willkommene Fall eingetreten, daß einer von denjenigen Ausschüssen, welche wir manchmal zu bedenken haben, sich durch eins seiner Mitglieder selbst dargeboten hat, und ich ergreife, gewiß auch im Sinne der übrigen Ausschußmitglieder, mit vielem Vergnügen die uns dargebotene Hand, in welche der Abg. Müller diese Frage zur weiteren Erörterung noch gelegt haben will. Nur würde ich den Wunsch aussprechen, daß diese Frage noch allgemeiner gestellt würde, denn es beschweren sich die Petenten nicht blos darüber, daß die Entschädigung für die Einquartierung in dem vom Antragsteller beschränkten Sinne eine zu geringe sei, sondern auch darüber, daß die Sätze für die Fuhrlöhne nicht ausreichend wären, und nach dem, was eingezogene Erkundigungen mir an die Hand geben, muß ich allerdings auch die Ansicht gewinnen, daß diese Entschädigung wenigstens in den Städten oft eine zu geringe ist. Es könnte dies also wohl Berücksichtigung finden. Man würde dadurch dem dritten Ausschusse nicht zuviel in die Hände legen, wenn man überhaupt sagte: „die Frage indessen, ob in Zukunft eine mäßige Erhöhung der Vergütungssätze für Einquartierung aus der Staatscasse, ohne allzugroße Vermehrung des bereits sehr bedeutend angewachsenen Militairaufwands, Seiten der Kammer zu befürworten sein werde, dem mit Bearbeitung des Militairbudgets beschäftigten dritten Ausschusse zu näherer Erwägung anheimzugeben," vorausgesetzt, daß der Herr Antragsteller damit zufrieden wäre.

Abg. Müller (aus Niederlößnitz): Ich kann mich mit dieser Erweiterung meines Antrags ganz einverstanden erklären.

Präsident Cuno: Ich habe, da der Antragsteller sich einverstanden erklärt hat, noch die Kammer zu fragen, ob sie die gewünschte Aenderung genehmigt? — Einstimmig Ja.

Präsident Cuno: Bei der Abstimmung habe ich die erste Frage auf das Ausschußgutachten, die zweite auf den Müllerschen Antrag zu richten. Der Ausschuß räth uns an, „das Gesuch des Stadtraths zu Oederan auf sich beruhen zu lassen, die Petition selbst aber, da sie an die „Ständeversammlung" überhaupt gerichtet ist, noch an die erste Kammer zu bringen." Pflichten Sie dem bei? — Einstimmig Ja.

Präsident Cuno: Dann beantragt der Abg. Müller noch hinzuzufügen: „die Frage indessen, ob in Zukunft eine mäßige Erhöhung der Vergütungssätze für Einquartierung aus der Staatscasse, ohne allzugroße Vermehrung des bereits sehr bedeutend angewachsenen Militairaufwands, Seiten der Kammer zu befürworten sein werde, dem mit Bearbeitung des Militairbudgeds beschäftigten dritten Ausschusse zu näherer Erwägung anheimzugeben." Stimmt die Kammer auch diesem Antrage bei? — Einstimmig Ja.

Präsident Cuno: Meine Herren, die nächste Sitzung werden wir übermorgen, Donnerstag den 21. März haben; sie beginnt 10 Uhr; auf die Tagesordnung stelle ich: 1) Bericht des dritten Ausschusses über das königliche Decret, die provisorische Ausschreibung der Steuern und Abgaben betreffend, vom 2. März 1850. 2) Bericht des vierten Ausschusses über die Petition Schreger's und Sohn, das zeitigere Aufstellen der Leipziger Meßbuden betreffend. Die heutige Sitzung ist geschlossen.

Schluß der Sitzung 2 Uhr 10 Minuten.

Mit der Redaction provisorisch beauftragt: Ed. Gottwald. — Druck von B. G. Teubner.

Letzte Absendung zur Post: den 23. März 1850.

SLUB
Wir führen Wissen.